

Sanfter Beschützer der Familie?

Immer mehr Herdenschutzhunde landen in den Tierheimen

OBERNDORF. Carmen Böker ist geprüfte Hundeausbilderin. Sie ist Mitglied im Höchststadter Tierschutzverein und trainiert regelmäßig mit Hunden aus dem Tierheim in Oberndorf. Aus ihrer Erfahrung heraus weist sie darauf hin, dass Herdenschutzhunde durch ihr Wesen besondere Anforderungen an ihren Besitzer stellen. Leider, so stellt sie fest, landen immer mehr dieser Hunderassen in den Tierheimen. In folgendem Bericht beleuchtet sie die Eigenschaften der Herdenschutzhunde.

Mit Eintreten der abendlichen Dämmerung beginnt Sarplaninac-Hündin „Piroschka“ ihre Aufgabe zu übernehmen. Sie legt sich in Position auf einem ehemaligen landwirtschaftlichen Anwesen und beginnt das, wofür sie über viele Hundegenerationen gezüchtet wurde – sie „bewacht und beschützt.“ Herdenschutzhunde sind „dämmerungsaktiv“, d.h. besonders in dieser Phase des Tages beginnen sie „verteidigungsbereit“ zu werden. Brigitte Pongratz aus Höfen, die Besitzerin von „Piroschka“, informierte sich vor Anschaffung eingehend über das Wesen und die Ansprüche dieser besonderen Rasse.



Sarplaninac-Hündin „Piroschka“ in klassischer Wachposition. Sie hat sich einen strategisch aussichtsreichen Platz ausgewählt, von wo aus sie das gesamte Grundstück bewachen kann.

In Deutschland kommen immer mehr Herdenschutzhunde wie bspw. Akbash, Maremmano, Kuvasz, Kangal, Owtscharka auf den Markt. In den Anzeigen wird er oft als „unbestechlicher Familienhund oder sanfter Beschützer der Familie“ angepriesen. Oftmals jedoch stammen diese Hunde sogar noch aus ihren Ursprungsländern wie Ungarn, Slowenien, Italien, Türkei, Kaukasus und werden dort noch heute zum Schutz der Nutztierherden (Ziegen, Schafe, Rinder) vor Großbeutegreifern (bspw. Wölfe, Bären, Luchse ...) eingesetzt. Diese wesensspezifischen Schutzigenschaften werden jedoch meist unterschätzt und so landen viele dieser Rassevertreter durch völlig überforderte Besitzer in den Tierheimen.



Besitzerin Brigitte Pongratz aus Höfen informierte sich vor Anschaffung über das Wesen dieser Hunderasse.

Erst vor wenigen Tagen kontaktiert eine junge Frau telefonisch Frau Kurz vom Tierheim Oberndorf und bat um Aufnahme eines Kangal-Mischlings. Dieser würde aggressives Verteidigungsverhalten gegenüber Besuchern in ihrer Mietwohnung im II. Stock zeigen. Ein anderes Mal setzte man vor dem Tierheim Oberndorf Kangal „Alesch“ einfach aus. Das Ursprungsland des Kangals ist die Türkei, wo er auch heute noch u.a. in den unendlichen Weiten des Taurusgebirges seinen Einsatz findet.

Durch falsche Tierliebe werden diese Hunde immer wieder in Notsituationen gebracht. Wenn wundert es dann noch, wenn das spontane Urlaubsmitbringsel aus der Türkei, plötzlich in einer Mietwohnung extremes Verteidigungsverhalten zeigt. Aus seiner gewohnten Umgebung gerissen, seiner Aufgaben beraubt, in einer völlig anderen Welt befindend, verstehen viele dieser Hunde die Welt nicht mehr und reagieren mit Unsicherheit, Frust und Aggression.

In den Tierheimen warten vieler dieser Hunde sehr lange auf ein neues Zuhause, da für die Haltung von Herdenschutzhunden ein gewisser Sachverstand, Kompetenz und vor allem Raum erforderlich sind. Charakteristisch für ihr Wesen ist eine enorm steigende Wachsamkeit und territoriale Verteidigungsbereitschaft in der Dämmerung.

Fremden gegenüber sind sie eher misstrauisch und bei Gefahr zeigen sie ein massives Bellverhalten. Dies ist auch ihr Job, denn sie werden an der Herde ergänzend zu den „Hütehunden“ eingesetzt. Das Aufgabengebiet der „Hütehunde“ (Australian Shepherd, Bordercollie...) beinhaltet das „treiben und hüten“ der Herde, während der Part des Herdenschutzhundes das „bewachen und verteidigen“ ist. Die Schäfer schauen oftmals nur alle paar Tage bei der Herde vorbei. Da diese Hunde mit der Herde auf sich allein gestellt sind, besitzen sie auch einen starken Hang zum eigenständigen Handeln. Sie weisen ein ruhiges fast phlegmatisches Verhalten auf, können aber blitzschnell (bei Gefahr) umschalten und in höchste Alarmbereitschaft geraten. Nicht zu unterschätzen ist auch die gewaltige Körpermasse wie bspw. die eines Kaukasischen Owtscharkas, welcher bis zu 70 kg erreichen kann.

Das all diese genetisch fixierten Charaktereigenschaften bei unüberlegter Anschaffung und nicht artgerechter Haltung im Chaos enden, ist wohl nachvollziehbar. Leider beginnen oftmals die Probleme im Handling mit der Rasse dann, wenn der Hund eine gewisse körperliche Reife erreicht und sein Endgewicht anstrebt. Herdenschutzhunde gehören zu den sogenannten „Spätentwicklern“ und haben ihre psychische sowie physische Entwicklung erst mit ca. 3 Jahren abgeschlossen. Durch eine oftmals fehlende Erziehung, eine nicht geklärte Rangordnung, aber vor allem durch Unterforderung bzw. fehlende Aufgaben (schützen, bewachen, verteidigen) können ernsthafte Probleme entstehen.

Der Zulauf an Herdenschutzhunden und Herdenschutzhundemischlingen in den Tierheimen ist mittlerweile so stark angestiegen, dass sich bereits eine Initiative mit Namen „Pro Herdenschutzhunde e.V.“ entwickelt hat. Diese Initiative widmet sich bundesweit in Not geratenen Herdenschutzhunden und stellt diese als virtuelles Tierheim im Internet unter www.proherdenschutzhunde.de vor. Bedauerlicherweise stehen bereits 563 Hunde (!) zur Vermittlung.



Wie wertvoll die Eigenschaften dieser Hunderassen bei artgerechtem Einsatz sind, beweisen derzeit erfolgreich laufende Projekte in Sachsen und in der Schweiz (Wallis/Graubünden), wo Herdenschutzhunde zum Schutz von Viehherden und zur natürlichen Abwehr von Großbeutegreifern eingesetzt werden. Die Hunde leben in bis zu 2.500 m Höhe auf den Almen in der Schweiz mit den Herden zusammen und verhindern Angriffe von Wölfen. Eine frühe Sozialisierung ist oberste Priorität und die Welpen werden bereits im Stall geboren. Auf die zu schützende Herde soll der Welpen intensiv „geprägt“ sein. Sie bewältigen dort ihre Aufgabe, wofür sie seit Generationen gezüchtet wurden.

Wenn sich Interessenten vor Anschaffung eines Hundes über dessen wesensspezifische Charaktereigenschaften intensiv informieren würden, könnten man so manchem Herdenschutzhund bzw. Hunden im Allgemeinen den Aufenthalt in einem Tierheim ersparen.

Zeitungsartikel vom 12. November 2004 im Fränkischen Tag Höchststadt und Umland
Bericht von Carmen Böker